

Texte wird deutlich, dass es mannigfaltige Varietäten der Hauptfunktion einer topografischen Darstellung im Text gibt, die grundsätzlich in der Angabe des Handlungsortes besteht, wobei mit dem Raum und seinen objektiven Charakteristika gespielt wird.

LITERATUR

1. Foucault M. Die Ordnung der Dinge, 9. Kap. <http://www.tstxt.net/?p=14>
2. Ivanenko, S. Textpolyphonie aus psychologisch fundierter kommunikativ-pragmatischer Sicht – Frankfurt a. M.: Peter Lang, 2005. – 308 S.
3. Krusche D. Der Raum in uns // Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache. – Bd. 35. [Hrsg. Andrea Bogner, Konrad Ehlich, Ludwig M. Eichinger, Andreas F. Kelletat, Hans-Jürgen Krumm, Willy Michel, Ewald Reuter, Alois Wierlacher, Barbara Dengel] – München: iudicium-Verl., 2009. – S. 35–56.
4. Wysling H. Thomas Mann. Ein Leben in Bildern. – [Hrsg. Hans Wysling, Yvonne Schmiedlin] – Zürich: Artemis, 1994. – 504 S.

Olga Kutschma

Nationale Taras-Schewtschenko Universität Kyjiw

PARTIKELN ODER IMMER NOCH “DUBIOSE KANDIDATEN”?

*У статті аналізуються погляди різних авторів на частиномовний статус лексем *nicht* та *mir/dir* у деяких комунікативних типах висловлювань та висуваються аргументи на користь зарахування цих лексем до категорії емоційно-експресивних (модальних) часток.*

Ключові слова: *давальний етичний, заперечна частка, емоційно-експресивні (модальні) частки, розмежування з омонімами, комунікативний тип речення.*

*В статье анализируются взгляды различных авторов на частеречную принадлежность лексем *nicht* и *mir/dir* в определённых коммуникативных типах предложения и выдвигаются аргументы в пользу причисления этих лексем к категории эмоционально-экспрессивных частиц.*

Ключевые слова: *дательный этический, отрицательная частица, эмоционально-экспрессивные (модальные) частицы, размежевание с омонимами, коммуникативный тип предложения.*

*The article analyses different views on the word status of the lexems *nicht* and *mir/dir* in special communicative utterance types and argues for their modal particle status.*

Key words: *dativus ethicus, negative particle, emotional-expressive (modal) particle, separation of homonyms, utterance types.*

Der vorliegende Artikel versteht sich als ein Beitrag zur Diskussion über den Wortartstatus der Lexeme *nicht* und *mir/dir*. Es geht dabei um die jeweiligen Bedeutungsvarianten der Negationspartikel *nicht* und des Possessivpronomens *mir/dir*, die im Verdacht stehen, dass sie durch einen häufigen Gebrauch in bestimmten kommunikativen Kontexten zu Abtönungspartikeln (APn) geworden sind. Z.B. verhalten sich der sogenannte Dativus Ethicus in einem Aufforderungssatz wie: *Fall mir nicht aus dem Fenster!* [3, S. 239] und die Negationspartikel *nicht* in einer Entscheidungsfrage: *“Ist er nicht süß?”* [7, S. 205-207] anders als ihre Homonyme in den Sätzen wie: *Gib mir die Zeitung!* oder *Weißt du das nicht?*

Die Durchsicht der neueren Literatur zur Partikelforschung zeigt, dass es bis heute keine Einigung darüber gibt, ob die beiden lexikalischen Einheiten in den spezifischen Satztypen als APn aufzufassen sind. Bei der Ermittlung des Wortartstatus und der Abgrenzung der APn von den Homonymen in anderen Wortklassen beruft

man sich auf die Beschreibung von Eigenschaften dieser Subkategorie der deutschen Partikeln, wie sie beispielsweise bei G. Helbig [6, S. 32–34] zu finden ist.

Bei meiner Untersuchung der übersetzungsrelevanten Eigenschaften der APn stellte ich fest, dass gerade hier Schwierigkeiten beginnen, da nur wenige APn “im engeren Sinne” [6, S. 36] wie *ja*, *doch*, *eben*, *halt* völlig dieser Beschreibung der APn entsprechen: Sie sind kurz, unbetont, nicht satzgliedfähig, nicht erststellenfähig, nicht erfragbar, nicht negierbar, nicht flektierbar, beziehen sich auf das Satzganze und – das Wichtigste – verfügen über keine lexikalische Bedeutung und sind aus diesem Grund fakultativ, realisieren ihre abstrakte Bedeutung durch ihre (meta)kommunikative Funktion. Alle anderen Vertreter der Subklasse APn entsprechen diesen Vorstellungen nur teilweise: *eigentlich* und *jedenfalls* sind mehrsilbig, erststellenfähig und nicht völlig desemantisiert, *aber*, *also* und *nun* sind auch erststellenfähig, *denn* und *wohl* haben betonte Varianten. Auch der fakultative Charakter der APn ist umstritten, wenn man etwa an die Partikeln *nur/bloß/doch* in einem irrealen Wunschsatz denkt. Trotzdem sind alle diese Lexeme in Wörterbüchern und Grammatiken als APn anerkannt, wenn auch nach längeren Diskussionen (z.B. *eigentlich*).

Zuletzt stehen nun die modalen Eigenschaften des ethischen Dativs *mir* und der Partikel *nicht* zur Diskussion. “*Mir*: Eine neue Modalpartikel?” fragte M. Thurmair [9, S. 38] und räumte diesem Lexem und dessen Variante *dir* “eine Reihe von Eigenschaften” ein, die es mit Modalpartikeln (ein anderer Begriff für Abtönungspartikeln) gemeinsam hat (ibid.). *Mir* sei nicht vorfeldfähig, nicht nominal verwendbar, kann mit anderem Dativ im selben Satz auftreten und ist also nicht satzgliedfähig: *Und mach mir dem Vater die Schuhe ordentlich sauber!* (ibid., S. 39). In ihrem Buch will die Autorin zeigen, dass “der ethische Dativ gut zur Gruppe der Modalpartikeln passt”, gleichzeitig findet sie aber die Bezeichnung “-partikel” etwas problematisch und zwar aus dem Grund, dass es ein “flektiertes Lexem ist, das allerdings in dieser Funktion unflektierbar”. Eine ziemlich widersprüchliche Feststellung, wenn man bedenkt, dass es keine Einschränkungen dafür gab und gibt, welches Wort in welcher grammatischen Form als nächstes so oft in einem speziellen Kontext gebraucht wird, bis seine Semantik “verblasst” ist und sich seine pragmatische Funktion entwickelt. Darüber hinaus ist für M. Thurmair das Vorhandensein der zweiten Form *dir* ein weiterer Beweis der Veränderbarkeit des Lexems, obwohl man sich kaum einen Kontext vorstellen kann, in dem *mir* durch *dir* ersetzt werden könnte.

Bei J. Meibauer verdienen die beiden Lexeme auch lediglich den Status “dubiose Kandidaten” und “weitere Anwärter für den Modalpartikel-Status” [8, S. 43]. Er stellt in Zweifel die Analysen von *nicht* als AP (Brauß 1991, Helbig 1988, Hentschel 1986, Thurmair 1988) und von *mir/dir* als AP (Jacobs 1991, Thurmair 1989, Wegener 1989). Wie für M. Thurmair sind für J. Meibauer [8, S.48] *mir/dir* – oder auch im Plural *uns/euch* – in erster Linie Flexionsformen, was gegen ihren Modalpartikel-Status spreche. Das zweite Argument dagegen sei die feste Satzstellung des ethischen Dativs gleich allen anderen Pronomen im Gegensatz zu der “Stellungsfreiheit der Modalpartikeln im Mittelfeld”. Auch D. Gutzmann [4, S. 27] glaubt, dass die Modalpartikelthese das syntaktische Verhalten von *mir* nicht erklären kann. Die Argumente von H. Wegener für den Modalpartikel-Status (Unbetonbarkeit, Vorfeldunfähigkeit, Gebundenheit an bestimmte Satztypen, Vorkommen zusammen mit einem Dativobjekt) akzeptieren sie

zwar, aber sie halten die für nicht ausreichend. Gegen die Einstufung des Lexems *nicht* als AP scheint ausschlaggebend zu sein, dass J.Meibauer keine Antwort auf die Frage findet, warum *nicht* in E-Interrogativsätzen in der Position nach dem finiten Verb durchgängig modale Bedeutung erhält. Diese Frage aber kann eine weitere Frage aufwerfen: Kann es überhaupt eine Erklärung dafür geben, warum ein Lexem gerade in diesem speziellen Kontext zur AP geworden ist (z.B. *aber* und *vielleicht* in einem Ausrufesatz, *denn* in verschiedenen Fragesätzen, *bloß* in einem Aufforderungs- und irrealen Bedingungssatz)? Es gibt Vermutungen, dass “logisch-relationale Bedeutungen die Basis für die Ableitung von MP-Bedeutungen sind” [1, S. 53].

Die Argumente von G. Helbig [5, S. 181-182] für den AP-Status von *nicht* in zwei folgenden Verwendungsvarianten finde ich überzeugend: (1) in Entscheidungsfragen: *Bist du nicht auch dieser Meinung?* und (2) in Ausrufesätzen in Form von Ergänzungsfragen: *Was weiß er nicht alles!* Die beiden Fragesätze sind kommunikativ weder als Fragen noch als Negierungen zu verstehen, mit *nicht* bringt der Sprecher seine positive Einstellung zur Proposition seiner Aussage zum Ausdruck. In (1) suggeriert der Sprecher dem Hörer eine Bestätigung seiner Meinung (“Ja, stimmt” usw.), in (2) wird nicht unbedingt eine verbale oder nonverbale Reaktion erwartet, jedenfalls rechnet der Sprecher mit einer Zustimmung. Die AP *nicht* ist in beiden Kontexten unbetont, sie steht nur im Mittelfeld, kann weder erfragt noch negiert noch gesteigert werden, darüber hinaus hat sie kein einzelnes Bezugswort im Satz, das sie negieren würde, sondern sie bezieht sich auf den ganzen Satzinhalt.

Dem ethischen Dativ wurde von G. Helbig kein AP-Status zuerkannt, wovon unter anderem seine Rezension zur Monographie von J. Meibauer [6, S. 254] zeugt. G. Helbig spricht nur von einer großen Ähnlichkeit des Dativus ethicus mit APn. Auf der anderen Seite stehen die Argumente von H. Weinreich [331:856], M. Thurmair [9, S. 62 ff.], H. Wegener [10, S. 52-57] für den AP-Status der Lexeme *mir / dir / uns / euch* in einem Aufforderungssatz in Form von einem selbständigen *dass*-Nebensatz (*Dass du mir nicht wieder zu spät kommst!*) und in einem Ausrufesatz mit Imperativ (“Fang du *mir* nicht noch einmal zu weinen...an!” [14, S. 448]). In meinem Belegkorpus wurde dieses Lexem mit gleicher abtönenden Bedeutung auch in einem selbständigen *wenn*-Nebensatz mit Intonation der Drohung gefunden: *Drohend sagte er: “Wenn der mir vorher krepirt...”* [13, S. 372].

Wie oben erwähnt sind die wichtigsten Argumente von M. Thurmair und J. Meibauer gegen den Partikelstatus in erster Linie die Flexionsform und die feste Position im Mittelfeld. M. Thurmair selbst musste zugeben (s.o.), dass *mir/dir* in der modalen Funktion unflektierbar bleiben, also ein Schritt in Richtung das eigene Argument zu widerlegen. Auch von anderen Linguisten wird die Tendenz nachgewiesen “zur Lexikalisierung isolierter Kasusformen des Reflexivpronomens (poln. *sobie*, tschech. *si*, russ. *sebe*), die allesamt über die Bedeutung des Dativus ethicus zu eigenständigen Partikeln mutiert haben” [12, S. 327]. Auch im Ukrainischen ist das der Fall: “*Дивись мені!*”, “*Йдіть собі!*”, “*Щоб ти мені ...!*” Die feste Position nach dem finiten Verb erklärt sich aus der noch spürbaren Beziehung zu dem pronominalen Homonym, neben dem Verlust von anderen Merkmalen eines Personalpronomens im Dativ.

Die oben präsentierte Diskussion um den Wortklassenstatus von Lexemen *nicht* und *mir* in speziellen Verwendungskontexten zeigt, wie kompliziert die Abgrenzung

von Bedeutungsvarianten eines Lexems und die Objektivierung der Ergebnisse der Untersuchung von modalen Bedeutungen sind. Eine Lösung m. E. wäre, die Merkmale der APn (wie sie bei G.Helbig zusammengefasst sind) zu revidieren und nur diejenigen gelten zu lassen, die **allen** APn im engeren Sinne eigen sind und zu ihrer Unterscheidung von Homonymen in anderen Wortklassen oder Partikelsubklassen dienen können, z.B.: kurze Form, Vorfeldunfähigkeit, Satzgliedunfähigkeit, Unflektierbarkeit, Unfähigkeit negiert, gesteigert, erfragt oder als Antwort auf eine Frage gebraucht zu werden sowie Bezug auf den ganzen Satz. Dabei muss das diesen Kriterien entsprechende Lexem keine lexikalische Bedeutung haben und die Einstellung des Sprechers zu dem von ihm Gesagten ausdrücken und auf diese Weise dem Hörer ein Signal geben, wie er das Gesagte aufzunehmen hat.

LITERATUR

1. Autenrieth, Tanja. Heterosemie und Grammatikalisierung bei Modalpartikeln // Linguistische Arbeiten, Tübingen: Niemeyer. – 2002, 250 S.
2. Brauß, Ursula. Nicht-propositionales *nicht* oder Modalpartikel? // Zeitschrift für Phonetik, Sprachwissenschaft und Kommunikationsforschung 44, 1991. – S.439 – 453.
3. Engel, Ulrich. Deutsche Grammatik. – Heidelberg: Julius Groos, 1991.
4. Gutzmann, Daniel. Eine Implikatur konventioneller Art: Der Dativus Ethicus. www.gutzmann.org/dateien/paper/Gutzmann... pdf.
5. Helbig, Gerhard. Lexikon deutscher Partikeln. - Leipzig: Enzyklopädie, 1988. – 258 S.
6. Helbig, G. Jörg Meibauer: Modaler Kontrast und konzeptionelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln. Rezension // DaF. – 1995. – Heft 4. – S. 253–254.
7. Hentschel, Elke. Negation und Interrogation. Studien zur Universalität ihrer Funktionen. RGL. – Tübingen: Niemeyer, 1998. – 249 S.
8. Meibauer, Jörg. Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln // Linguistische Arbeiten, Tübingen: Niemeyer. – 1994. – 252 S.
9. Thurmair, Maria. Modalpartikeln und ihre Kombinationen. – Tübingen: Niemeyer, 1989. – 329 S.
10. Wegener, Heide. “Eine Modalpartikel besonderer Art : Der Dativus Ethicus” In: Weydt, Harald (Hrsg.) (1989) : Sprechen mit Partikeln. Berlin/New York : de Gruyter, 56–73.
11. Weinreich, Harald. Textgrammatik der deutschen Sprache. – Berlin: Duden, 1993.
12. Weiss, Daniel. Zivi sebe normal'enko! Zur Lexikalisierung von russischem sebe als Partikel // Slavica Helvetica. Vol. 78. Schweizerische Beiträge zum XIV. Internationalen Slavistenkongress in Ohrid, September 2008. Patrick Seriot (Ed./Hrsg.) Peter Lang Bern, Berlin, Bruxelles ... 2008. – 396 S.
13. Apitz, B. Nackt unter Wölfen. – Halle-Leipzig : Mitteldeutscher Verlag, 1968. – 437 S.
14. Seghers, A. Das Vertauen. – Berlin/Weimar : Aufbau-Verlag, 1968. – 455 S.

Taras Kyjak
Nationale Taras-Schewtschenko Universität Kyjiw

SPRACHGEIST UND INNERE WORTFORM

В статті пропонується трактування мовного знаку як єдності асемантичного субзнаку (фігури) та семантичного знаку. Формою першого слід вважати акустичні коливання повітря, їй